

Wie es euch gefällt

Silvesterkonzert im Musiksaal

KLAUS SCHWEIZER

► **Mit einem schwungvollen Programm brachte das Basler Festival-Orchester seine Gäste in Champagnerlaune.**

So selbstverständlich ist das keineswegs: Trotz Nonstop-Regen und Glatt-eis bescherten treue Musikfreunde den Veranstaltern wieder einmal Full House! Konzerte zum Jahreswechsel bleiben schon lange nicht mehr den Wienern und Berlinern vorbehalten. Bevor die Champagnerkorken knallen, sind auch anderswo festlich-volkstümliche Klänge willkommen. Kreuz und quer durch Europa und Amerika führte daher der temperamentvoll dirigierende «Reiseleiter» Thomas Herzog sein munter reagierendes Orchesterteam wie auch sein reiselustiges Publikum.

SPUK. Dank Gioacchino Rossini («L'italiana in Algeri») sah man die bezaubernden Sklavinnen im Harem des Despoten Mustafâ vorüberhuschen. Slowakische und serbische Tanzrhythmen wehten bei Antonin Dvorák durch den Saal. Carl Maria von Webers «Freischütz»-Ouvertüre liess gruselige germanische Wälder samt Hörnerschall und Höllenspekulieren erstehen. Für die hitzigen Rhythmen kreolischer Tropennächte bürgte der zwischen Alter und Neuer Welt wandelnde komponierende Virtuose Louis Moreau Gottschalk.

Die sonnigen Gefilde Sehnsuchts-Spaniens erträumte sich der in Petersburg fröstelnde Nikolai Rimsky-Korsakow («Capriccio espagnol»). Geradewegs in die Wiener Hofoper führten die obligaten K.-&-k.-Titel von Johann Strauss; zu wogenden Csárdás- und «Fledermaus»-Klängen begab sich das Publikum schon mal in Gedanken aufs Tanzparkett. Silbriger Mondschein à la française verbreitete sich dank Claude Debussys Erfolgsstück «Clair de lune», wobei sich Thomas Herzog als farbensicherer Instrumentator des Klavieroriginals hervortat.

ELAN. Keine Frage, Herzog verfügt über kapellmeisterliches Geschick und weiss seine nicht an allen Pulten auf völlig gleichem Niveau musizierenden Mitstreiter zu lockern, zu begeistern. Verschmerzen lässt es sich, dass die Bläser im Fortespiel die Streicher bedrängten, die Hörnergruppe stets ein wenig vorlaut, die Perkussionisten hier und dort zu markant agierten. Die zahlreichen Solostellen des «Capriccio espagnol» zeigten – Kompliment! – Schliff und Brillanz. Gleich vier Zugaben, eine zoologische Einlage inbegriffen, liessen die Wartezeit bis Mitternacht und damit zum Neujahr schrumpfen.

Musikalisches Fest mit viel Temperament

SILVESTERKONZERT Das Basler Festival Orchester und sein Dirigent Thomas Herzog beendeten das Jahr 2008 mit fröhlicher, pulsierender Musik von Rossini, Dvorak, Debussy, Johann Strauss und anderen.

PAUL SCHORNO

Davon träumen alle Veranstalter sowie Musikerinnen und Musiker: ein Konzert im beinahe bis auf den letzten Platz besetzten Musiksaal des Basler Stadtrastinos. Für Raymond Wyler, den Veranstalter des Basler Silvesterkonzerts, und das hier auftretende Basler Festival Orchester mit seinem Dirigenten Thomas Herzog ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Schon die Eröffnung mit Gioacchino Rossinis Ouvertüre zu seiner Oper «L'italiana in Algeri», dieses übermütige und elektrisierende Stück Musik, passte bestens. Es wurde vom Festival Orchester

mit Schwung und Klangstärke vorgetragen.

Tänze im Geiste der Volkslieder mit unterschiedlichsten Stimmungen sind Antonin Dvoraks «Slawische Tänze» op. 72. Zur Wiedergabe gelangten die Nr. 9 in B-Dur (Odzeme) und die Nr. 15 in G-Dur (Srlbske) Werke von «Himmlicher Naturlichkeit», wie ein Dvorak-Kenner einmal schrieb. Auch sie erfuhr durchs Festival Orchester eine vitale Ausgestaltung von glänzender Klangkraft.

THOMAS HERZOG, der Dirigent des Festival Orchesters, ging das Wagnis ein, Claude Debussys

«Suite Bergamasque», vier Stücke für Klavier, für einen sinfonischen Klangkörper zu arrangieren. Ihm gelang es das feinsinnig Schwärmerische in der Art eines zarten melodischen Gesangs orchestral umzusetzen. Die filigrane Klangästhetik von Debussys Musik vom Orchester in beachtenswerter Manier zum Leuchten gebracht. Wichtig ist das Atmosphärische auch bei der Ouvertüre zur Oper «Der Freischütz» von Carl Maria von Weber. Sieht man von kleinen Patzern bei den Blechbläsern ab, konnte das Publikum die emotionalen Bewegungskurven dieser romantischen Musik erkennen.

bar mitverfolgen. Wer kennt schon Louis Moreau Gottschalk (1829–1869)? Er wurde in New Orleans geboren, war einst ein gefeierter Konzertpianist und komponierte vor allem Stücke für Klavier; Teile seiner Werke wurden später von anderen Komponisten orchestriert. Als hörenswert erwies sich die melodisch farbige und rhythmisch lebhaft «Fiesta Criolla» aus «La nuit des Tropiques» – entnommen der Symphonie romantique, die Gottschalks Hang zur Exotik dokumentiert.

Auch Johann Strauss – hier der Junior – darf nicht fehlen: Es erklang die Ouvertüre zur all-

seits bekannten Operette «Die Fledermaus» sowie ein Csárdás aus seiner misslungenen Oper «Ritter Pasmán», die doch ethliche reizvolle Passagen enthält.

Schliesslich machten die un-ter Thomas Herzogs zielstrebigem, prägnantem Dirigat engagiert aufspielenden Musikerinnen und Musiker das Publikum noch mit Rimsky-Korsakows malerischen Bildern aus der Natur und dem Leben Spaniens vertraut – gebündelt im Opus 34, «Capriccio Espagnol». Das Publikum bedankte sich mit frenetischem, anhaltendem Applaus. Nur ungern verzichtete es nach vier Zugaben auf eine fünfte.